

# Pädagogische Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 42

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Einem andern Missionär, Fr. X. Duchescolles (1663—1741) verdanken wir sehr interessante Mitteilungen über das Züchten von Seidenraupen, über Porzellanfabrikation, Herstellung künstlicher Blumen und eine wissenschaftliche Darstellung der in China gebräuchlichen Impfung gegen die Pocken, ein Brauch, der schon 100 Jahre vor seiner Ankunft im „himmlischen Reiche der Mitte“ gang und gebe war. Als Philosoph genoß der P. Prémare das höchste Ansehen unter seinen philosophischen, schlagäugigen Kollegen. Er beherrschte die chinesische Sprache in so hohem Grade, daß er sich an die Uebersetzung der „Summa“ des hl. Thomas von Aquin machte. Ihm verdanken wir die Kenntnis mancher chinesischer Philosophiesysteme.

Noch einmal traten die christlichen Gelehrten mit einem großartigen Werk vor die Augen der erstaunten Chinamänner. P. Régis (1664—1738) und P. Mailla (1669—1748) unternahmen im Auftrag des chinesischen Kaisers Kang-hi die geographische Vermessung des chinesischen Reiches. Was für eine Riesearbeit das war, beweist eine Karte der Tatarei, die eine Länge von 15 Fuß hatte und sehr genaue topographische Angaben aufweist. Zur größten Befriedigung des Kaisers gelangte das Werk zum Abschluß. P. Mailla wurde zum Mandarin ernannt, und der Kaiser, der gerade zu jener Zeit das große philosophisch-historische Werk Lung-Kiang-Kiang in die Mandschasprache übersetzen ließ, erlaubte diesem seinem christlichen Mandarin sogar, dasselbe ins Französische zu übersetzen. Zu aller Erstaunen bewältigte Mailla diese Arbeit allein, zu der eine ganze Reihe hervorragender Gelehrter nötig gewesen wäre. Das Werk wurde in den Jahren 1777—1783 in Paris veröffentlicht, zwölf stattliche Quartbände, mit sehr gebiegenen Erklärungen versehen, die nach der Aussage des Orientalisten Remusat zum Bedeutendsten gehören, was je über China geschrieben worden ist.

So haben die Patres der Gesellschaft Jesu, neben ihrer eigentlichen Mission, die zu hoher Blüte gelangte, Muße gefunden, auch auf anderm Gebiet eine geistige Brücke vom fernen Osten nach Europa zu schlagen. Ihrer Bemühung und ihrem unsäglichem Fleiß verdanken wir genaue Nachrichten über ein altes Kulturvolk im fernsten Osten. Ehre ihrem Wirken!

---

## Pädagogische Mitteilungen.

1. **Aargau.** Auf besonderen Wunsch aus Abonnenten Kreisen veröffentlichen wir die in Nr. 40 bereits angetönten Thesen Dr. Försters zum Vortrage „Aufgaben und Methoden der Charakterbildung in der Schule“ wörtlich. Bekanntlich hat die Aargauische Kantonal-Lehrerkonferenz sie wörtlich angenommen. Sie lauten also:

I. Die Sittenlehre wird aus folgenden Gründen in der öffentlichen Schule ein immer wichtigerer und der umsichtigsten methodischen Durcharbeitung bedürftiger Lehrgegenstand:

- a) Weil die demokratische Entwicklung immer konsequenter auf die Neutralität der öffentlichen Staatschule in religiöser Beziehung hindringt und den biblischen und religiösen Unterricht immer mehr der bloßen Sittenlehre zu weichen zwingt. Diese Entwicklung ist vom pädagogischen Gesichtspunkt zu bedauern, aber sie läßt sich nicht aufhalten.
- b) Weil es gegenüber den zeretzenden Einflüssen der Gegenwart, gegenüber den wechselnden Versuchungen unserer materiellen Kultur, gegenüber der

Zunahme jugendlicher Kriminalität, jugendlicher Selbstmorde und jugendlicher Nervosität immer schwieriger wird, die einseitig intellektuelle Ausbildung der jüngern Generation durch Anregungen zur Charakter- und Willensbildung zu ergänzen.

- c) Weil es im Einklang mit der allgemeinen demokratischen Entwicklung notwendig wird, auch die Schuldisziplin sowie die Erziehung zur Arbeit mehr von demokratischen Gesichtspunkten aus, d. h. weniger durch Zwang und Furcht als durch Gewinnung der freiwilligen Mitwirkung des Zöglings zu leiten — das aber setzt eine breitere und sorgfältigere ethische Einwirkung auf den Schüler voraus.
- II. Die Methodik der Sittenlehre ist bisher noch nicht durchgreifend genug mit den elementarsten und anerkanntesten Forderungen der Pädagogik in Einklang gesetzt. Mehr induktive Methodik! Man sollte
- a) mehr vom Kinde ausgehen, als vom abstrakten Gebiete.
  - b) Das eigene Erleben und Beobachten des Kindes fruchtbar machen, statt Anekdoten zu benutzen, die schon durch ihre aufdringliche oder trübselige Tendenz abstoßen.
  - c) Mehr von den unerwachsenen als von den erwachsenen Sünden reden.
  - d) Die Kinder eindrucksvoll zur Selbsttätigkeit und Erprobung im Kleinen (Selbstüberwindung, Hilfe, Ordnung) anregen. Zur Moral helfen ist wichtiger als Moral lehren.
- III. Um im Bewußtsein des Schülers alles Wissen dem Gewissen, alle Bildung der Kultur des Charakters unterzuordnen und auf sie zu beziehen, ist es sehr wichtig, daß die verschiedensten Lehrfächer zu ethischer Einwirkung benützt werden. Hierbei ist jedoch alles tendenziöse Moralisieren sorgfältig auszuschließen. Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis als Grundlagen der Menschenliebe und Selbsterziehung sind — z. B. im Anschluß an geschichtlichen und poetischen Stoff — zu pflegen, die moralischen Nutzenwendungen jedoch fortzulassen. Beispiel: Der Ring des Polykrates: Welche Wirkungen hat ungetrübtes Glück und Gelingen auf den Menschen? (Vergleich glücklicher und unglücklicher Familienschicksale in ihrer Wirkung auf den Charakter.)
- IV. Eine solche ethische Einwirkung konkreter Art ohne Belastung durch historischen Lehrstoff hat die Wirkung, ein intimes menschliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern herzustellen und dadurch die gesamte pädagogische Leistung des Lehrers zu steigern und zu vertiefen.

Der Leser sieht, auch in nicht-katholikenfreundlichen Kreisen herrscht das drückende Bedürfnis nach mehr Halt, nach mehr Charakter, nach mehr Solidität der Jugend. Man fühlt auch, um das zu erreichen, braucht es mehr Glauben, mehr Religion, daher der schüchterne Schritt nach Ethik. Längst aber nicht, halbe Schritte fruchten hier nichts.

**2. Zug.** An der internationalen Weltausstellung in Lüttich ist unter der Abteilung „Schulwesen“ Herr J. Hug, Professor an der Kantonschule in Zug, für seine vorgelegten Arbeiten mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet worden. Prof. Hug ist Verfasser von zwei ausgezeichneten Arbeiten: „Die Elementar- und Experimentalphonetik“ im Aussprachunterricht der lebenden Sprachen und „Französische Laut- und Leseschule mit phonetischen Erläuterungen“ Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich). Beide Werke sind in verschiedenen in- und ausländischen Fachschriften sehr günstig beurteilt worden.

(Eine wohl verdiente Anerkennung für uneigennütziges Streben und Ringen auf dem Gebiete sprachlichen Fortschrittes. Unsere beste Gratulation! Die Redaktion.)

— Der „Schweizerische Lehrerverein“ erklärte sich an seiner Tagung in

Zug mit 69 gegen 31 Stimmen für das Fachinspektorat in der Frage der Schulaufsicht. Der Verein zählt 6200 Mitglieder. Namentlich sei es Bern, das letztes Jahr großen Zuwachs bot. Die „Lehrerztg.“ zähle 4785 Abonnenten. Es drohe ihr Konkurrenz durch ein in Sicht stehendes Kampfblatt, das von Bern aus „mit großem Programme“ lanciert werden wolle. Es entständen somit die Zeiten des selig entschlafenen „Pädagog. Beobachters“ wieder bevor.

**3. Luzern.** In Sursee wurde kürzlich der erste von den drei vom Erziehungsrat angeordneten Turnrepetitions-Kursen für Lehrer geschlossen. An demselben beteiligten sich 24 Lehrer aus allen Teilen des Kantons. Der Kurs wurde geleitet von den Herren Turnlehrer Gelzer in Luzern, Hartmann, Turnlehrer am Seminar in Hitzkirch, und wurde während der kurzen Zeit des Kurses recht tüchtig gearbeitet, so daß mancher Lehrer mit neuer Freude in diesem Fache zu seinen Schülern zurückgekehrt ist. Ein während dieses Kurses gehaltenes gebiegenes Referat von Hrn. Dr. Beck zum Kapitel der Schulhygiene fand ungetheilten Beifall.

— Im schul- und gastfreundlichen Hitzkirch versammelte sich Montag, 2. Oktober, die große Lehrerfamilie des Kts. Luzern zur Konferenz. Der Festort lockte viele Glieder herbei, um dort im Vaterhause alt- und neue Erinnerungen wachzurufen und einen Tag der Freude und Belehrung zu erleben. Mit Gott fang an; ihm war der Beginn der Tagung gewidmet. Nach der kirchlichen Feier begannen die Verhandlungen im hellen und geräumigen Studier-Saale des Seminars. In poesievoller Rede eröffnete Hr. Arnet, als Präsident, die Konferenz und sprach vom Gewinn und Verlust des abgelaufenen Konferenzjahres. Der Raum gestattet es nicht, hier mehr aus dem schönen Eröffnungsworte zu erwähnen.

Das Haupttraktandum bildete das Referat des Sekundarlehrer Peter in Pfaffnau über das Thema „Siebente Klasse und Wiederholungsschule“. Der Fortschritt der Neuzeit auf allen Gebieten klopft auch an unsere Schultüren. Der Kanton Luzern hat mit der Einführung des gegenwärtigen Erziehungsgesetzes im Schulwesen einen großen Fortschritt gemacht. Unsere Jugend besitzt aber beim Austritt aus der Schule gleichwohl noch nicht jenes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten, womit sie notwendig ausgerüstet sein sollte, um den Forderungen der Gegenwart zu genügen und unserm Kanton einen ehrenvolleren Rang unter den übrigen Bundesgliedern zu sichern. Als Ursachen dieses Mißerfolges erwähnt Referent: Die immer noch zu kurz bemessene obligatorische Schulzeit und die daraus resultierende Hast und Unruhe des Unterrichts; der mit Rücksicht auf den intellektuellen und moralischen Entwicklungsgang der Kinder zu frühe Austritt aus der Schule und die Unzulänglichkeit unserer Wiederholungsschule. Dieses umfang- und inhaltsreiche Referat rief einer sehr lebhaften Diskussion.

— Nachdem man sich für und gegen die Voten des Referenten ausgesprochen hatte, faßte die Versammlung folgende Resolution: „Die in Hitzkirch zur kantonalen Konferenz versammelte Luzernerische Lehrerschaft ernennt nach einem Referate über „Siebente Klasse und Wiederholungsschule“ und nach gewalteter Diskussion eine Kommission, bestehend aus dem engern Vorstand, dem Referenten Peter, den Votanten, Seminar-Direktor Kunz, Sekundar-Lehrer Meier, Inspektor Müller, Inspektor Lang, Rektor Kopp, Erziehungsrat Erni, Professor Schnarwiler und beauftragte sie:

1. Wünsche und Anträge der heutigen Versammlung weiter zu studieren, zu sortieren und in bestimmten Anträgen an die Erziehungsbehörde weiter zu leiten.
2. Der Revision des Erziehungsgesetzes auch fernerhin die größte Aufmerksamkeit zu schenken und mit dem Erziehungsrat und der Großrats-Kommission in Unterhandlung zu treten.



Nun sollte durch einen bezüglichen Vortrag dem Schillerjahr der Tribut gezollt werden. Leider aber wurde der Referent Moser infolge Erkrankung daran verhindert. Möge er bald wieder genesen!

Die Verhandlungen wurden ca. 1 Uhr geschlossen, und nun gieng zum Bankett im Hotel „Engel“. Während demselben folgten die obligatorischen Toaste Schlag auf Schlag. Hr. Gemeindeammann Moser in Hitzkirch begrüßte die Lehrerschaft namens des Festortes. Hr. Dr. Sigrift, Jurist und Amtsstatthalter in Hochdorf, toastierte mit Begeisterung auf das schöne Vaterland. Sekundar-Lehrer Troxler in Emmen sang ein hohes Lied auf den Festort. So flogen die Stunden schnell dahin, und zu bald schlug die Stunde des Abschiedes.

Der diesjährige luzernerische Lehrertag nahm einen würdigen Verlauf, gab unserm kantonalen Schulwesen neue Impulse, brachte viel Belehrung und Anregung. Wir sind der zeit- und zweckgemäßen Ausgestaltung unseres Schulwesens wieder um einen Schritt näher getreten. M. M.

**5. St. Gallen.** Die diesjährige st. gallische bezirksschulrätliche Vereinigung fand am 2. ds. Mts. im schul- und lehrerfreundlichen Bernegg statt unter dem Voritze von Hrn. Kaufmann-Bayer, Rorschach. Sie war von ca. 30--40 Teilnehmern besucht. Der h. Erziehungsrat ließ sich durch Herrn Pfarresignat Wisemann vertreten.

Die Versammlung hörte ein vorzügliches Referat von Benz in Marbach über die Behandlung eines Lesestückes an. Gleich einleitend betonte der bewährte Praktiker die hohe Wichtigkeit des Interesses und bezeichnete es als Alpha und Omega alles Unterrichtes. Der Zweck desselben diene zunächst eine richtige Zielangabe. Darauf folge die Vorbereitungs-, für welche sogenannte Beobachtungsaufgaben sehr zu empfehlen seien. Die Darbietung des Neuen geschehe durch Vorerzählen, Lesen oder durch das entwickelnde und darstellende Unterrichtsverfahren. Mit gutem Grund legt Referent viel Gewicht auf ein Vorerzählen mit Liebe, Wärme und Leben, kurz auf die Hingabe des Lehrers an die Sache. Ueberhaupt sei der Lehrer bei allem Unterricht die Hauptsache.

Weiter erörterte Botant mit der nämlichen überzeugenden Klarheit die Vergleichung und Zusammenstellung des Stoffes, die Vertiefung in denselben und endlich die Anwendung.

Das so einige magere Andeutungen über den Inhalt der gebiegenen, sehr instruktiven Arbeit, die ungeteilte Anerkennung fand. Die Versammlung äußerte daher den einstimmigen Wunsch, das prächtige Wort möchte im „Amtlichen Schulblatt“ veröffentlicht werden.

Eine Anregung sogen. „Wandervorträge“ wurde der Kommission zur Beratung überwiesen und die Behandlung des Themas „Maße und Gewichte als Anschauungsmittel“ aufs nächste Jahr verschoben.

Die letztjährigen schriftlichen Examenrechnungen scheinen überall befriedigt zu haben. Nächstes Frühjahr sollen wieder solche zur Verwendung gelangen.

Als Konferenzort pro 1906 wurde Ebnat-Kappel bezeichnet.

— Der Kurs für Erteilung der Biblischen Geschichte in Flum s nahm unter der Leitung des Hochw. Hrn. Dombekan Rüegg und des Hrn. Bezirksschulrat Benz, eines Lehrers von Gottes Gnaden in jeder Beziehung, den erfreulichsten Verlauf. Es beteiligten sich an demselben ca. 20 Geistliche und über 30 Lehrer, darunter Senior Binder, Wallenstadterberg, der über 55 Jahre Schuldienst hinter sich hat. Alle folgten dem äußerst interessanten Unterrichte mit gespanntester Aufmerksamkeit. Eine reiche Saat ist ausgestreut worden, der herrliche Früchte folgen müssen. Gott gebe seinen Segen dazu!

— Der „Verein zur Verbreitung guter katholischer Volkschriften“ in Ingenbohl gab dies Jahr für den relativ minimalen Betrag von Fr. 3. — folgende gebiegene Schriften ab:

1. Das Leben Jesu von Dr. M. Cigoi, Benediktiner. 3. Teil, reich illustr.  
2. Rosenkranzbuch, ein Erbauungs- und Gebetbuch, gebunden. 3. Gesundheitsbuch von Dr. Franz Meyer, elegant gebunden. 4. Bunte Geschichten. 5. Maria- und Joseph-Kalender 1906 in prächtiger Ausstattung.

Der Verein ist sehr zu empfehlen.

— Flums-Großberg wählte am 8. Oktober auf dem Wege der Berufung Lehrer Jak. Kurath, bisher auf Hochwiesen, an die dortige Oberschule.

Flums-Dorf beschloß die Erweiterung der Halbjahrschule Hochwiesen und Ersetzung dortiger Ergänzungsschule durch zwei Wintersemester Alltagschule.

⊙ In der politischen Presse freisinniger Observanz hat jüngst ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden. Theorie stand auf gegen Theorie unter der Parole: Die berufliche, die allgemeine Fortbildungsschule. Abseits vom Kampfe standen diejenigen, welche praktisch im Fortbildungsschulwesen tätig sind, die Primarlehrer. Um so objektiver wird es nun für diese sein, in Sachen ebenfalls ein Wörtchen dreinzureden. Tatsächlich ist dem ganzen Diskurs bereits das Terrain abgegraben worden dadurch, daß die bevorstehende mehrere finanzielle Unterstützung aus Bundesmitteln den obligatorischen allgemeinen Fortbildungsschulen zufließen soll, nicht aber den beruflichen Schulen, alles im Sinne und Geiste des Bundesgesetzes zur Unterstützung der Primarschule. Aus dem interessanten Schriftenwechsel zweier Herren ist insbesondere zu entnehmen, daß offiziellerseits die Errichtung möglichst zahlreicher allgemeiner Fortbildungsschulen gewünscht wird. Die Ausscheidung und Unterbringung der heranwachsenden jungen Leute nach Berufsarten zum Zwecke der Fortbildung ist ein Ideal, dessen Erreichung in weite Ferne gerückt ist. Das Hemd liegt näher als der Rock. Die Freunde der Schule dürfen sich glücklich schätzen und sich für lange Zeit zufrieden geben, wenn in sämtlichen Schulgemeinden des Kantons überhaupt Fortbildungsschulen existieren und lebhaft frequentiert werden. Sogar die Erreichung dieses nächstliegenden Zieles scheint aber nicht so bald erreicht zu werden. Es mangelt auf Seite vieler Jungen und Alten die Einsicht von der Notwendigkeit der Schulung über die Jahre der Primarschulzeit hinaus. Hätten wir in der übergroßen Mehrheit das Gemeindeobligatorium, dann würde der beruflichen Fortbildungsschule vorgearbeitet, der Boden geebnet sein. Wie bereits bemerkt, bis dahin ist ein weiter, dornichtiger Weg zurückzulegen. Auch die Bundessubvention wird das Tempo nur wenig zu beschleunigen vermögen. Dagegen würde es vorab bei den örtlichen Schulbehörden und bei den Lehrern gut Blut machen, wenn auch die freiwilligen Fortbildungsschulen nicht als mindere Brüder betrachtet würden. Darin geht Schreiber dies mit dem warmen Verteidiger der beruflichen Fortbildungsschule einig, wenn er allen Ernstes dagegen auftritt, diese Schulen lediglich zur Abrihtung für die Rekrutenprüfung zu benutzen. So etwas ist der Bestimmung der Fortbildungsschule unwürdig. Für das Leben lernen wir, nicht für den militärischen Drill. Was man heute verlangen muß und auch erreichen kann, ist: Erstellung eines Lehrplanes und einheitlicher Lehrmittel für die allgemeine Fortbildungsschule; ferner tatkräftige finanzielle Unterstützung aller dieser Schulen, Kurse zur Heranbildung von Fortbildungsschullehrern, endlich Einheit im Prüfungsmodus, statt mit der Stange im Nebel herumzufahren, wie das gewisse Exzellenzen nicht ungern tun. Ebenso ist es höchst einseitig und zweckwidersprechend, wenn die Töchter-Fortbildungsschulen sich aufs Nähen, Stricken und Zuschneiden beschränken. Sind etwa für die zukünftigen Hausfrauen Aufsatz, Rechnen und Buchführung eine lächerliche Nebensache? Fast möchte man's meinen.

Eine andere, ebenfalls sehr bemerkenswerte Kontraverse befaßt sich mit der Ausbildung der Sekundarlehrer im Hinblick auf die vierjährige Seminarbildung der Primarlehrer. Da bin ich ebenfalls der lehrerischen Ansicht: Wer mit bestem oder gutem Erfolge die vier Seminarurse absolviert hat, soll ohne Maturitäts-Prüfung sich zum Sekundarlehrer ausbilden können, statt hernach nochmals von vorne anzufangen mit dem Studium. Uebrigens kommt es auf der Sekundarschulstufe nicht auf das Quantum eingestropften Wissens an, sondern noch viel mehr auf das praktische Geschick. Was hilft mir ein „Professor“ mit goldenem Zwicker und Zylinder und — *horribile dictu* — mit dem heutzutage zur Mode gewordenen Dokortitel, wenn dieser Kapazität das Lehrgeschick, die Mitteilungs-gabe fehlt? Jeder Sekundarlehrer sollte gezwungen sein, zuerst ein Jahr das Primarlehramt auszuüben, dann wird er weniger vom hohen Katheder herab über Volksschule und Volksschullehrer zu Gerichte sitzen, sondern Verständnis haben für die Bedürfnisse des praktischen Lebens der Volksmassen. (Hat viel für sich. Die Redaktion.)

**6. Deutschland.** Die Deutsche pädagogische Presse preist in letzten Zeiten die romantische Dichtung „Isolde“, verfaßt von J. Kesting und erschienen bei F. Schöningh in Paderborn, gar sehr. Es soll dieselbe einen Lehrer zum Verfasser haben, speziell für pädagogische Kreise hohes Interesse bieten und in glänzender Sprache geschrieben sein. Kesting schildert eine Fahrt in die Provence und den Raub und die Befreiung seiner Braut aus der Macht des Emirs.

---

## Pädagogisches Allerlei.

**1. Lehrerin und Hausfrau.** Der Provinzialverein rheinischer Lehrerinnen, der in Eberfeld seine fünfte General-Versammlung abhielt, nahm nach einem Vortrag über das Thema „Die verheiratete Lehrerin“ folgende Resolution an: „Die General-Versammlung steht in bezug auf die verheiratete Lehrerin auf dem Standpunkt, daß zurzeit für unsere deutschen Verhältnisse der Beruf einer Lehrerin und der einer Hausfrau unvereinbar sind.“

**2. Zum Kapitel Waldschule.** Nach dem Charlottenburger Vorbild ist jetzt auch in Dresden die Grundlage für eine Waldschule gelegt worden. Unter Entgegenkommen des städtischen Schulamtes hat ein für die Idee der Waldschulen begeisterter Herr auf einem in seinem Mitbesitze stehenden Grundstück in Blasewitz eine solche Einrichtung zunächst für 20 Knaben und Mädchen auf eigene Kosten ins Leben gerufen. Die Kinder sind aus einer Bezirksschule nach der größten körperlichen Bedürftigkeit ausgesucht und unterliegen der fortlaufenden Aufsicht durch einen Arzt, der sich in dankenswerter Weise dazu erbötet hat. Der Betrieb der Waldschule auf dem zur Verfügung gestellten großen Gartengrundstücke vollzieht sich so, daß die Kinder mit einem besonderen Wagen der Straßenbahn heraus- und abends heimbefördert werden. Sie erhalten täglich 4 Mahlzeiten, die nach ärztlicher Vorschrift zusammengestellt sind. Um 9 Uhr beginnt auf dem Wiesenplane der Unterricht durch eine städtische Lehrerin. Der Anblick der in freier Natur auf ihren Schulbänken fröhlich sitzenden Kinder mit ihrer Lehrerin an der Spitze ist höchst erfreulich und eigenartig. Nach jeder Unterrichtsstunde findet eine kürzere Rast, nach dem Mittagessen eine längere Siesta auf Liegestühlen statt. Nachmittags wird nur noch eine Stunde zur Schularbeit verwendet. Der Rest des Tages wird zu Gartenarbeiten und Spaziergängen benutzt. Außerdem werden die Kinder gebadet. Den Eltern erwachsen keinerlei Kosten.